Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Balbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 272 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | Halver, Freitag, den 20. November | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen". „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1914

Kriegs- ✠ Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

18. November. Vorwärtsschreiten des deutschen Angriffs im Argonner Walde. Angriffe der Franzosen südlich Verdun werden abgewiesen, ein Vorstoß des Feindes gegen die bei St. Mihiel auf dem rechten Ufer der Maas befindlichen deutschen Truppenteile bricht zusammen. Ein Angriff der Unsern bei Ciren nötigt die Franzosen, einen Teil ihrer Stellungen aufzugeben. Die Deutschen nehmen das Schloß Châtillon mit stürmender Hand. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz werden südöstlich von Soldau die Russen zum Rückzug auf Soldau gezwungen. Starke russische Kavallerie wird bei Pillkallen geschlagen und zurückgeworfen. — Die Österreicher zwingen in Russisch-Polen die Russen zur Schlacht. An einer Stelle werden 3000 Russen gefangen. Die Kämpfe in Serbien gehen siegreich für die Österreicher weiter.

19. November. Am Westrande der Argonnen in der Gegend von Servon wird ein französischer Angriff unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen. — Ein deutsches Geschwader bombardiert den russischen Hafen Libau und sperrt die Hafeneinfahrten durch Versenkung von Schiffen. — Im Schwarzen Meer entwickelt sich ein Seegefecht zwischen der türkischen und russischen Flotte. Ein russisches Schlachtschiff wird schwer beschädigt, die übrigen russischen Schiffe fliehen in der Richtung auf Sebastopol. — An der ägyptischen Grenze dringen die Türken 120 Kilometer in Englisch-Ägypten ein. Auch aus dem Kaukasus werden türkische Erfolge gemeldet.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

WTB **Großes Hauptquartier,** 19. Nov. (Amtlich.) In Westflandern und Nordfrankreich ist die Lage unverändert. Ein deutsches Flugzeuggeschwader zwang auf einem Erkundigungsfluge zwei feindliche Kampfflugzeuge zum Landen und brachte ein weiteres zum Absturz. Von unseren Flugzeugen wird eins vermißt. Ein heftiger französischer Angriff in der Gegend Servon am Westrand der Argonnen wurde unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen. Unsere Verluste waren gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind die erneut eingeleiteten Kämpfe noch im Gange.

Die Wahrheit ans Kreuz!

Unter denen, die sich Mühe geben, die über Deutschland verbreiteten Lügen zu zerstören, hat sich Sven Hedin besonders ausgezeichnet. Zur Strafe dafür hat die Pariser Geographische Gesellschaft ihn ausgeschlossen, und aus der Liste der „Ehrenlegion" soll er auch gestrichen werden. Der Antrag ist schon gestellt und wird selbstverständlich angenommen werden. Wer die Wahrheit sagt, gehört in die französische Ehrenlegion nicht hinein. Der Ehrenlegion würdig ist nur, wer lügt, daß in Deutschland Revolution herrsche, daß der Kaiser krank oder flüchtig sei, daß die Russen in Posen oder Breslau stehen, und daß die Japaner demnächst in Hamburg landen werden. Sven Hedin wird auf die „Ehre" verzichten können, mit diesen Leuten zusammenzugehören, wenn auch Titel und Würden überhaupt nur papierene Bedeutung für ihn haben.

Man wird gegnerischerseits an den Fall des Herrn Hodler erinnern, der von verschiedenen deutschen Kunstgenossenschaften an die Luft gesetzt ist, man wird unsere Proteste gegen Maeterlinck, Kipling und andere herbeiziehen. Aber Hedin wird sich bedanken, mit diesen Herren in einem Atem genannt zu werden. Er ist eine wirkliche Größe der Wissenschaft, vielleicht der letzte Forschungsreisende großen Stils (denn bald ist auf der Erde nichts mehr zu entdecken), ein Mann, dessen Taten hinter dem eines Marco Polo, eines Humboldt, eines Nachtigall, eines Schweinfurth in die Unsterblichkeit eingehen werden. Wer sind jene? Scheingrößen, die eine Zeitlang durch Geschrei von Schwätzern zu einer Bedeutung aufgeplustert wurden, die aber in wenig Jahren in ihr bedeutungsloses Nichts versinken; wer sich ihre Namen gemerkt hat, hat seine Mühe an etwas überflüssiges verschwendet.

Sven Hedin ist ein großer Mann, deshalb ist er auch ein bescheidener Mann und ein dankbarer Mann. Wer hat ihm die Mittel zu seinen ersten großen Tibet-Reisen verschafft? Der verstorbene deutsche Chinaforscher Ferdinand v. Richthofen, die Berliner Akademie, die Deutsche Gesellschaft für Erdkunde. Nie hat Hedin es vergessen, daß er als unbekannter junger Mann in Berlin zuerst gewürdigt worden ist, und wenn er Jahre lang abwesend war, kamen in unregelmäßigen Zwischenräumen, wie es doch nicht anders sein kann, Postkarten von ihm in Berlin an, die vom Demawend, aus Samarkand, aus irgendeinem entlegenen Wüstenneste abgeschickt waren und die ein Kirgise oder Tibeter mitgenommen hatte nach Turkestan oder Indien zur Post. Stets wenn er zurückkam, an Erfolgen reich und ehrengekrönt, war sein erster Weg natürlich in die schwedische Heimat, der zweite aber nach Deutschland. Es soll ihm gedankt werden, daß er in der Größe sich noch derer dankbar erinnert hat, die ihm in seinen Anfängen geholfen haben. Wir verlangten ja auch nichts von ihm, nur die Wahrheit sollte er sagen!

Mögen die Franzosen, die Russen, die Engländer ihre Kultur dadurch betätigen, den Mann der Wahrheit aus ihren Akademien usw. auszuschließen; um so mehr wird er der unsere sein. Es ehrt ihn, und es ehrt uns in gleicher Weise. Er ist uns dankbar und gefällig gewesen, und eine Hilfe von einem solchen Manne, der in Wahrheit eine Weltberühmtheit ist und eine geistige Macht, kann man wohl annehmen. Ja, es sollte sogar versucht werden, ob man nicht solche Leute von Kenntnissen und Bedeutung noch mehr für uns gewinnen und benutzen könnte.

Schreiber dieses hatte vor etwa sechs Jahren eine Unterredung mit Wilhelm Filchner, dem königlich bayerischen Oberleutnant, jetzt wohl im Felde in höherem Range. Wir waren beide unzufrieden. Ich kam aus Japan und sprach von Tsingtau, er von China und Tibet, wohin er eine große und gefahrvolle Reise gemacht hatte. „Nun lassen Sie nur", sprach Filchner schließlich, „es ist nicht verloren; wir gehen trüben politischen Zeiten entgegen, und da ist es ganz gut, wenn Leute da drüben Bescheid wissen." Das klang ein wenig phantastisch. Aber wenn die Türkei, Persien, Afghanistan losgehen, wenn Indien und Turkestan hineingezogen werden, dann ist es wirklich nicht übertrieben, auch an Tibet und die Nachbarländer zu denken und die Leute, die dort Bescheid wissen: den Schweden Hedin und den Bayern Filchner, seinen Reisegenossen Tafel, den Himalayaforscher Boeck u. a. m. Das deutsche Volk ist reich, es hat Leute für alles. *M.*

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Über den **Umlauf deutschen Geldes in Belgien** bestimmt eine Verordnung des Generalgouverneurs in Brüssel: Die durch Verordnung vom 3. Oktober 1914 festgesetzte Verpflichtung, deutsches Geld in Zahlung zu nehmen, wobei 1 Mark bis auf weiteres mit mindestens 1 Frank 25 Centimes zu berechnen ist, kann durch Parteivereinbarungen nicht beseitigt werden.

✚ **Die schon aus verschiedenen Städten gemeldete Ausweisung feindlicher Ausländer** beruht auf einer allgemeinen Verfügung des preußischen Kriegsministeriums. Danach sind aus bestimmten Orten auszuweisen alle Angehörigen feindlicher Staaten ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht und zwar innerhalb zehn Tagen. Nur das Oberkommando in den Marken, die Marine-Stationskommandos und die stellvertretenden Generalkommandos sind berechtigt, für ihren Befehlsbereich Ausnahmen zu gestatten. Wer noch nach zehn Tagen ohne Ausnahme-Erlaubnis in den betreffenden Orten verweilt, wird verhaftet. Der neue Aufenthaltsort muß mindestens 20 Kilometer von der Küste und von jedem der verbotenen Orte entfernt sein. Das Gebiet des Zweckverbandes Großberlin darf nicht als neuer Aufenthaltsort gewählt werden. Im neuen Aufenthaltsort hat sofort Anmeldung bei der Ortspolizeibehörde zu erfolgen. Allen über 15 Jahre alten Angehörigen feindlicher Staaten ist, die Verpflichtung bis zu täglich zweimaliger Meldung bei der Polizei aufzuerlegen. Auf Saisonarbeiter finden die Bestimmungen keine Anwendung, sofern es von den stellvertretenden Generalkommandos nicht für erforderlich gehalten wird. Folgende Orte sind den Ausländern verboten: Potsdam, Ostseeküste, einschließlich Insel Rügen, Stettin, Schneidemühl, Thorn, Königsberg i. Pr., Befestigungen der masurischen Seen, Allenstein, Elbing, Marienburg, Leipzig, Posen, Glogau, Liegnitz, Breslau, Glatz, Essen, Düsseldorf, Köln, Düren, Trier, Nordseeküste und vorgelagerte Inseln einschließlich Fehmarn, Alsen und nordfriesische Inseln, Rostock, Lübeck, Neumünster, Kiel, Nordostseekanal, Elbe- und Wesermündung bis Hamburg bzw. Bremen einschließlich Emden, Wilhelmshaven, Gotha, Dresden, Friedrichshafen, Oberrheinbefestigungen, Laar, Baden-Oos, Mannheim, Straßburg, Neubreisach, Metz, Diedenhofen, Danzig, Graudenz, Kulm, Darmstadt, Frankfurt a. M.

✚ Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Staatssekretär Dr. Delbrück erläßt folgende amtliche Bekanntmachung über die Behandlung von **Feuerungsmaterial als relative Konterbande:** Vom 17. November 1914. Ziffer 23, Nr. 9 der Prisenordnung vom 30. September 1909 (Reichs-Gesetzbl. 1914 S. 275) wird dahin erläutert: Mit Ausnahme von einigen sehr harten überseeischen Hölzern, wie Pockholz, Polisander, Ebenholz und dergleichen sind alle Holzarten in unbearbeiteter oder nur roh bearbeiteter Form als relative Konterbande anzusehen, weil sie sich als Feuerungsmaterial verwenden lassen und

Ueb' immer Treu.....

Novelle von Martha Henzler.

3| ——— (Nachdruck verboten.)

„Ja, ja, da sieht man's eben wieder, — die Jugend ringt sich durch," sagte der Doktor, mit einem wohlwollenden Blick auf Annelise. „Noch ein paar Tage Ruhe und gute Pflege und nachher fleißig an die frische Luft, dann ist das kleine Fräulein wieder munter wie ein Fisch im Wasser. — Guten Morgen, meine Damen." —

Frau Dahlen begleitete ihn bis zur Tür. Sie kam langsam zurück. Unschlüssig sah sie auf Annelise, die jetzt die Augen geschlossen und das Gesicht der Wand zugekehrt hatte. Ein deutliches Zeichen, daß sie die Mutter nicht sehen und sprechen wollte.

Frau Dahlen war es recht so. Je mehr Zeit sie gewann, desto ruhiger und zielbewußter konnte sie dem Mädchen entgegentreten. Gerhard Linders Brief hatte sie vernichtet, sich aber seine Adresse notiert, ohne sich Rechenschaft darüber zu geben. Es stand mit ihren Absichten in direktem Widerspruch. Doch es schien sie gewissermaßen zu befriedigen.

Nach ein paar Tagen konnte Annelise aufstehen. Aber sie blieb in ihrem Zimmer, bis sie sich kräftig genug fühlte, allein in den Garten zu gehen, denn sie hoffte mit brennender Sehnsucht auf irgendein Lebenszeichen von dem Geliebten. An eine Untreue oder an Verrat konnte und wollte sie nicht glauben. Dazu war ihre Liebe zu tief, zu rein und heilig. Wohl zitterten manchmal leise Zweifel in ihr auf: „War auch Gerhard Linder der Mann, als der er sich zeigte? Sie kannte ja nur seinen Namen, nicht seine Familie, seine Verhältnisse."

Die kurzen Stunden ihres heimlichen Liebesglücks vergingen ihnen wie die Minuten. Ihr ganzes Denken und Fühlen war nur auf das „Morgen", — das „Wiedersehen" gerichtet. So vergingen ihnen drei Wochen wie im Fluge. Und jäh und schrecklich war das Erwachen. Eine unbestimmte Furcht hielt sie zurück, von der Mutter die Wahrheit zu erfahren. Sie las aus ihren Zügen, ihren Augen, und darin stand kein Mitleid, kein Erbarmen.

Scheu ging sie ihr aus dem Wege, und Marie Dahlen suchte auch keine Annäherung. Doch beobachtete sie das Mädchen mit wachsender Unruhe. „Was ging in ihr vor?"

Tag an Tag reihte sich so in drückender Ungewißheit. Annelise klammerte sich immer fester an ihre Hoffnung. Innerlich blieb sie eins mit dem Geliebten. Es mußte ein letztes Wort, eine letzte Erklärung von ihm kommen; denn solange er schwieg, war sie sicher nicht verlassen von ihm, und daraus schöpfte sie Kraft und Daseinswillen. Sie lebte in ihrer eigenen Welt und baute sich eine goldene Brücke in eine glückfrohe Zukunft. Sie trennte sie von Mutter und Bruder. Robert war selten zu Hause. Er hatte sein Examen glänzend bestanden und genoß die Freiheit in vollen Zügen vor seiner Uebersiedlung nach der Universität. Frau Dahlen hatte alle Hände voll zu tun mit Vorbereitungen aller Art.

Nach seiner Abreise wurde es still und einsam im Hause. Die Tage wurden immer kürzer und trüber und legten sich mit bleierner Schwere über die beiden Frauen. Jetzt gab es kein Ausweichen, keine Rücksicht mehr. Diese innerliche Spannung mußte sich durch eine Aussprache lösen, mußte ihr Zusammenleben in neue Bahnen lenken!

Kurz entschlossen pochte eines Morgens Frau Dahlen an Annelises Tür.

Herb und schroff klang ihr Herein. Sie stand nicht auf, ging ihrer Mutter nicht entgegen. Saß wie erstarrt in ahnungsvoller Pein. Sie kannte der Mutter Mienenspiel, wenn sie ihre Wünsche und Pläne innerlich verarbeitete. Es verriet ihr auch heute nichts Gutes.

Marie Dahlen gab sich Mühe, ihren Aerger über Annelises Zurückhaltung zu verbergen. Sie fühlte sich durchschaut. Mit leicht vibrierender Stimme begrüßte sie Annelise und setzte sich ihr gegenüber. Ihre Augen flackerten unsicher durchs Zimmer. Sie schien um eine Anrede verlegen.

Annelise betrachtete sie nachdenklich, brachte aber kein Wort über die Lippen.

Marie Dahlen hob jetzt den Kopf, sah Annelise gerade ins Gesicht und sagte in etwas forciertem Ton: „So kann es nicht weitergehen zwischen uns, Annelise. Ich habe mich geduldig in deine Launen gefügt, weil du eben krank bist."

„Nein!" Annelise schrie es von sich wie in Todesnot.

Beschwichtigend legte ihr Marie Dahlen die Hände auf die Schultern. Zwingend ruhte ihr Blick auf Annelises feuchtschimmernden Augen.

Zitternd sank Annelise in sich zusammen. Da war es wieder, das schreckliche Gefühl, daß sie der Uebermacht dieser Frau weichen mußte. Daß es kein Entrinnen für sie gab, so sehr sie sich auch innerlich dagegen sträubte und wehrte.

Für einen flüchtigen Augenblick empfand Frau Dahlen Mitleid für das zarte, schöne Geschöpf. Aber vor ihre Seele trat ihr Sohn und forderte sein Recht. Mit eiserner Notwendigkeit, als ein unerbittliches Schicksal. Es peitschte sie vorwärts mit geschlossenen Augen auf ihren dunklen Pfad. Schwer ging ihr Atem. Ihre Lippen flüsterten erst fremde Worte: „Von eigenem, unverstandenem Leid."

„Dein Vater liebte mich in meinem Sohne, heiß und stark. Mein Wille war ihm Gesetz. Es übertrug sich auf den Sohn. Darüber vergaß er deine Mutter und die Sorge um dich. Würde er leben, täte er dasselbe." — Sie hielt plötzlich inne und erschrak. Hatte sie schon zuviel gesagt?

„Nein, nein! Annelise saß ja still, mit abwesendem Blick, sie schien nichts von alledem zu hören."

Das gab sie ihrem Selbst zurück.

Straff richtete sie sich in die Höhe und fuhr rasch fort:

„Ich bin dir noch Aufklärung schuldig über deinen Geliebten, mein Kind. Es beruhigt mich, daß du deine Enttäuschung so leicht überwunden hast. Ich habe es auch nicht anders erwartet. Stolz ist ja die beste Waffe gegen eine verräterische Liebe, und das hat dir wohl am meisten geholfen. Denn ein Mann, der sich in feiger Flucht von seiner Pflicht befreit, ist keines Erinnerns wert. Ich habe eine schwere Aufgabe zu erfüllen. Ich kann sie dir nicht länger vorenthalten; denn ich leide unter deinem Mißtrauen und deiner Nichtachtung. Wir haben uns ja nie so recht verstanden, aber jetzt brauchst du jemand, der dein Verhängnis mit dir trägt und dir deine verlorene Liebe ersetzt."

„Mein Verhängnis!?" Annelise sprang entsetzt auf und hielt die Hände vors Gesicht.

So entging ihr der lauernd triumphierende Blick Marie Dahlens, die gleichzeitig aufstand und dicht an das Mädchen herantrat. Sie zog ihr sanft die Hände herunter und sagte mit einem Anflug von Wärme und Güte: „Hab' ich dich so erschreckt, mein Kind? Dann will ich dich heute nicht mehr quälen. Vielleicht bietet sich später mal Gelegenheit, darüber zu sprechen."

Annelise wehrte sie heftig ab und flüchtete sich zurück ins Zimmer. Mit weit aufgerissenen Augen sah sie zu ihrer Mutter hinüber und rief verzweifelt: „Nein! Ich will alles wissen — alles! — Damit ich endlich Ruhe vor dir habe."

(Fortsetzung folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Halver, 20. November 1914

1682 Französischer Maler Claude Lorrain gest. — 1694 **Französischer Schriftsteller Voltaire geb.** — 1700 Sieg Karls XII. von Schweden über die Russen bei Narwa. — 1768 Theolog Friedrich Schleiermacher geb. — 1800 Literarhistoriker August Vilmar geb. — 1806 Napoleon verfügt von Berlin aus die Kontinentalsperre. — 1811 Dichter Heinrich v. Kleist gest. — 1840 Viktoria, Kaiserin Friedrich, geb. — 1886 Literarhistoriker Johannes Scherr gest.

□ **Weihnachtspaketwoche für die Feldtruppen.** Zur Entgegennahme der Weihnachtspakete werden die Paketdepots in der Zeit vom 23. bis zum 30. November geöffnet. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich nur um die Sendung von Paketen an die im Felde stehenden Truppen handelt. Die Aufgabe von Paketen für die im Inlande stehenden Truppen (Besatzungs- und Ersatztruppen) ist bei den Paketdepots nicht gestattet. Für diese Truppen nehmen alle Postanstalten Pakete nach den üblichen Postvorschriften an. Weihnachtspakete können als solche dadurch besonders kenntlich gemacht werden, daß sie mit einem grellroten Zettel beklebt, oder mit einem roten Farbstrich versehen werden. Die Feldpakete können aufgeliefert werden unmittelbar bei den Paketdepots (in diesem Falle wird keinerlei Gebühr erhoben); bei den Postanstalten; in diesem Falle wird ein Porto von 25 Pfennig für jedes Paket erhoben. Die Versendungsbedingungen sind folgende: Die Pakete dürfen höchstens 5 Kilogramm wiegen; Wert- und Einschreibepakete sind unzulässig. Leicht verderbliche Waren (z. B. Weintrauben, frisches Fleisch) dürfen den Paketen nicht beigepackt werden; ebensowenig feuergefährliche Gegenstände (Streichhölzer, Feuerzeuge mit Benzinfüllung). Die Verpackung muß fest und dauerhaft, auch gegen Nässe widerstandsfähig sein. Pappkartons müssen mit Leinwand umnäht werden. Waren, die leicht zerdrückt werden können (z. B. Obst, Pfefferkuchen, Flüssigkeiten), sind nur in Kisten zu verpacken. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Pakete nicht nur einen wochenlangen Transport auszuhalten haben, sondern auch zeitweise einem beträchtlichen Druck ausgesetzt sind, da ungefähr 3000 Pakete in einem Eisenbahnwagen verpackt werden müssen. Ungenügend verpackte Pakete werden von der Weiterbeförderung ausgeschlossen, falls sie versehentlich angenommen worden sind. Der Anbringung der Adresse ist besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden! Die Truppen im Felde sind mehrfach und nachdrücklich darauf hingewiesen worden, ihren Angehörigen ihre richtige Feldadresse mitzuteilen. Es wird dringend davor gewarnt, Änderungen an diesen mitgeteilten Adressen vorzunehmen. Bei der Abfassung der Adressen sind folgende Punkte zu beachten: ob der Truppenteil des Empfängers einem Armeekorps oder einem Reservekorps oder einem Landwehrkorps angehört. In diesem Falle muß der Adresse stets das betreffende Korps und das dazu gehörige Paketdepot zugefügt werden. Abkürzungen sind verboten. Das für den jeweiligen Truppenteil zuständige Paketdepot erfährt man auf den Postanstalten, bei denen Auskunft erteilt wird. Im Notfalle hole man sich Auskunft vor der Anbringung der Adresse.

—* Der Liebesgabentag im Volmetal wird vom 21. auf den 24. d. M. verlegt.

—* Rund zwei Millionen Zehnpfund-Pakete wurden nach einer Mitteilung des preußischen Kriegsministeriums in der Zeit vom 19. bis 26. Okt., der ersten Paketsendemöglichkeit für die Truppen im Felde, angenommen. Da angenommen werden kann, daß jedes Paket im Durchschnitt einen Wert von 15 Mark hat, sind demnach für 30 Millionen Mk. Waren an unsere Lieben im Felde abgegangen, zu deren Beförderung nach den Kriegsschauplätzen annähernd 500 Eisenbahnwagen erforderlich waren. Für Eisenbahn und Post keine kleine Arbeit!

—* Ein Lob unserer jungen Kriegsfreiwilligen aus englischem Munde mag hier seinen Platz finden. Der Augenzeuge im englischen Hauptquartier während der Kämpfe vom 4. bis 9. Nov. schreibt: „Es ist wahr, daß ein beträchtlicher Teil der Massen, die in der letzten Zeit gegen die Engländer in Feld gebracht wurden, aus eiligst eingeübten und jungen Männern besteht. Aber man muß zugeben, daß diese Elemente nicht zögerten, gegen gut ausgebildete Truppen vorzurücken, ungeachtet des Mangels an Offizieren stellten Knaben von 16 und 17 Jahren sich unseren Kanonen entgegen, marschierten stetig gegen die Läufe unserer Gewehre und fanden furchtlos scharenweise den Tod. Dies ist die Folge eines Jahrhundert nationaler Disziplin. Die Kraft der deutschen Kriegsmaschinerie schweißt sie zusammen, damit sie sich für die nationale Existenz schlagen und ihr Vorgehen beweist, daß für sie ihr „Deutschland Deutschland über alles" kein leerer Schall ist." —Diese Lobpreisung hat natürlich den Zweck, die Begeisterung für die „zweite Million" englischer Krieger zu wecken.

—* Städtisches Schauspielhaus, Hagen. Herr Dr. Herbert Eulenberg wird auf Einladung der Intendanz am nächsten Samstagabend (21. November) im hiesigen Schauspielhause einen Vortragsabend veranstalten. Das Programm wird dem Geist der Zeit gemäß gestaltet sein. Nach einführenden Betrachtungen über den Krieg und die Kunst, wird der Dichter einige Erzählungen und Kriegsgedichte aus jüngster Zeit vortragen. Den Beschluß des Abends bildet das vaterländische Stückchen: „Der Morgen vor Kunersdorf". Es wird überhaupt zum ersten Male hier zum öffentlichen Vortrag kommen; also eine richtige Eulenberg-Premiere in Hagen werden.

● **Infolge falscher Gerüchte irrsinnig geworden.** Welch üble Folgen gerade in diesen Tagen die Verbreitung der unsinnigsten Kriegsgerüchte zeitigen kann, zeigt der folgende betrübende Fall. Frau Gutsbesitzer Käsler in Schwirgstein bei Wartenburg, deren Mann im Felde steht, ist auf die gänzlich aus der Luft gegriffene Nachricht hin, daß die Russen in der Nähe seien, irrsinnig geworden. Die Bedauernswerte mußte der Irrenanstalt Kortau bei Allenstein zugeführt werden.

(!) **Halver,** 19. Nov. Der aus Remscheid gebürtige vielfach vorbestrafte Schlosser Franz Schiller wurde wegen Betruges im strafschärfenden Rückfalle von der Strafkammer in Hagen zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Am 28. September logierte sich der Angeklagte unter falschen Vorspiegelungen bei der Witwe W. hierselbst ein, ließ sich Speise und Trank gut schmecken und verschwand am nächsten Morgen, nachdem er die Frau noch um 15 Mk. bares Geld, das er angeblich noch zu einer Nachnahmesendung brauchte, geprellt hatte. Auf eine Gesamtstrafe, (der Angeklagte wurde am 3. ds. Mts. von der Elberfelder Strafkammer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt,) konnte vorläufig nicht erkannt werden.

+ **Schalksmühle,** 20. Nov. Wie aus dem Inseratenteil dieser Nummer ersichtlich, findet morgen abend 8½ Uhr im Lokale des Herrn Husser eine öffentliche Versammlung statt zwecks Stellungnahme zu der bevorstehenden Gemeinderatswahl. Wie wir hören, soll versucht werden, sich über die Person des Kandidaten zu einigen, sodaß der Bürgerfriede in dieser ernsten Zeit in keiner Weise gestört wird.

+ **Kierspe,** 19. Nov. In der letzten Sitzung der Amtsversammlung zu Kierspe wurde der für den verstorbenen Guts- und Brennereibesitzer Fritz Haase in Rönsal zum Amtsvertreter gewählte Gutsbesitzer August Voswinkel aus Rönsahl in sein Amt eingeführt. Die Amtskassenrechnung für 1913 wurde geprüft, abgenommen und festgestellt. Außerdem fanden einige kleinere Sachen ihre Erledigung.

= **Kierspe,** 20. Nov. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung von Kierspe wurde folgendes verhandelt und beschlossen: Die Geschäfte der Vollziehungsbeamten werden bis auf weiteres von den drei Hilfspolizeibeamten mitversehen. Falls das Kleinpflaster in Kierspe-Bahnhof auf einer weiteren Strecke von der Provinz gelegt wird, soll auf Kosten der Gemeinde eine Entwässerung, wie die Anlage eines Bürgersteiges, auf den betreffenden Strecken erfolgen. Vor dem Schulgrundstück in Börlinghausen wird eine bessere Abführung des Regenwassers geführt werden. Von der Prüfung der Sparkasse zu Kierspe durch die Abordnung wurde Kenntnis genommen. Der Ankauf einiger Waldgrundstücke wurde genehmigt.

Interessantes aus einem Feldpostbrief.

Frankreich, den 5. 11. 14.

. . . . Mit dem Wetter mache ich mir diesmal keine allzugroße Sorgen. So schlimm wie bei Euch, ist es hier nicht. Gestürmt hat es noch garnicht und geregnet verhältnismäßig wenig. Vor einigen Tagen mal und gestern fiel feiner Regen. Wir wundern uns stets über den schönen milden Herbst. Dieses Wetter ist ja auch durch die geographische Lage bedingt. Die Regenwolken können hier ungehindert vorbeiziehen: erst bei Euch in den Bergen bleiben sie hängen und entladen sich dort, Dazu liegen wir auch weit südlicher als Ihr, etwa in der Höhe von Metz. Nur unsere Wohnungen sind feucht. Aber auch da gibt es ein Hilfsmittel: gestern habe ich einen Ofen bekommen. Kennst Du überhaupt meine Villa schon? Denke Dir ein Erdloch $2\frac{1}{2} \times 2\frac{1}{2}$ Quadratmeter und gerade so hoch, daß man sich überall an den Balken und Brettern des Daches gerade noch den Kopf stoßen kann. Als bescheidener X habe ich mit einer 4-Zimmer-Villa vorlieb genommen. Das größte Zimmer ist unbestritten das Schlafzimmer. Es besteht aus einer großen Matratze und liegt nach Osten. Kommst Du zur Tür herein, dann findest Du gerade noch soviel Platz, daß Du Dich umdrehen kannst. Das ist der Empfangssaal, aus Sparsamkeitsrücksichten vorläufig noch nicht möbliert. Nach links gehst Du dann in das Herrenzimmer, ausgestattet mit einem Mahagoni-Schreibtisch und einem Stuhl. Die Schreibtischplatte war früher mal die Füllung des Kopfstückes einer Bettstelle, stammt also aus einem feinen Hause, sie ruht auf drei eingerammten Pfählen. Dies, mein Herrenzimmer, wird grell beleuchtet durch das einzige Fenster der Behausung. Dieses hat früher mal die Rolle eines bescheidenen Dachfensters in ? gespielt. Auf der anderen Seite des Empfangsalons liegt die Küche, ein wesentlicher Bestandteil. Die ganze Einrichtung ist die abgesägte Hälfte des untern Teiles eines Küchenschrankes, wahrscheinlich in Eiche. Die Wandbekleidung im Herrenzimmer ist nun ganz modern — Sackleinwand!

Augenblicklich birgt die Wohnung einen unbezahlbaren Schatz: ein Faß mit 104 l Dortmunder Union-Bier. Wenn wir morgen Abend aus den Schützengräben herauskommen wollen wir ein fürstliches Gelege veranstalten: Hammelfleisch mit Reis, dazu Dortmunder Union-Bier.

Du siehst also, wir verderben nicht.

Auszug
aus den amtlichen Verlustlisten Nr. 74, 75, 76 u. 77.

Infanterie-Regiment Nr. 116, Gießen. Hermaize-leis-Bnins am 10., Reims vom 15. bis 17. und am 19., Cermery vom 25. Sept. bis 6. Okt. und Fresnois am 1. und 6. Okt. 1914. 2. Bataillon, 5. Kompagnie. Gefreiter der Reserve Heinrich Gleitze-Plettenberg leicht verwundet. 6. Kompagnie. Musketier Wilhelm von Bischopink-Eveking, Amt Werdohl, leicht verwundet. 3. Bataillon, 9. Kompagnie. Reservist Wilhelm Baukhage-Holthausen, Amt Plettenberg, leicht verwundet. 11. Kompagnie. Reservist Gustav Adolf Crummenerl-Borlinghausen, Amt Meinerzhagen, vermißt; Reservist Rudolf Schmitz-Borbet-Lüdenscheid Amt, schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 131, Mörchingen. Nesles vom 24. bis 26., Chilly, Mancourt und Hallu vom 28. Sept. bis 14. Okt. 1914. 1. Bataillon, 3. Kompagnie. Wehrmann Ernst Linenkämper-Altena vermißt.

Infanterie-Regiment Nr. 171, Colmar i. E. Berichtigung früherer Angaben. Musketier Peter Schellewald-Am Hagen, Amt Halver, bisher verwundet, gestorben im Kriegslazarett Laon 7. Okt. 1914.

Infanterie-Regiment Nr. 16 in Cöln. 1. Bataillon. Aguilcourt am 15. und 17., Orainville am 16. und 19. und Guignicourt vom 25. Sept. bis 5. Okt. 1914. 3. Kompagnie. Musketier Erich Schmoll-Werdohl, gefallen.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 30 in Metz und Saarlouis. Bois de Pretre am 17. Okt. 1914. 4. Kompagnie. Wehrmann Heinrich Schmidt II-Plettenberg, leicht verwundet

Infanterie-Regiment Nr. 87 in Mainz. Ochams am 22., 27. Aug., 11., 17., 24., 27. Sept., Parguy am 6., 8., 9., Souain am 29., 30. Sept., 2. Okt., Solente am 25., 27., 28. Sept., Roye vom 1. bis 8. und Andechy am 14. Okt. 1914. 1. Bataillon, 1. Kompagnie. Musketier Friedr. Claas-Altena, leicht verwundet. 3. Bataillon, 11. Kompagnie. Reservist Wilhelm Stumpf-Plettenberg, vermißt.

Infanterie-Leib-Regiment Nr. 117 in Mainz. 3. Bataillon. Parvillers vom 6. bis 8., Quesnoy am 11. und Gruny am 2. Okt. 1914. 10. Kompagnie. Musketier Emil Hentelbeck-Albringwerde, Amt Lüdenscheid, gefallen.

Infanterie-Regiment Nr. 171 in Colmar i. E. 2. Bataillon. Raon 1. Etape am 20. Aug., Craonne vom 19. bis 30. Sept., Lucouville vom 2. bis 4. und Corbeny vom 12. bis 18. Okt. 1914. 7. Kompagnie. Musketier Karl Gester-Bruch, Kreis Altena, gefallen; Musketier Dietrich Wehner-Altena, vermißt.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 50 in Mainz. Toul vom 20. bis 24. Okt. 1914. 2. Kompagnie. Reservist Wilhelm Kaiser-Everinghausen, Amt Lüdenscheid, schwer verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 116 in Gießen. 2. und 3. Bataillon. Anloy am 22. Aug., Cremery vom 28. Sept. bis 1. Okt. und am 5. Okt., Sermaize und Parguy am 11. und 19., Merlett am 17. und Fresnoy am 6. und 7. Okt. 1914. 2. Bataillon, 7. Kompagnie. Reservist Gustav Mathies Marx-Oberwermecke, Amt Nachrodt, leicht verwundet; Gefreiter der Reserve Heinrich Karl Geck-Plettenberg, gefallen; Gefreiter der Reserve Walter Mührmann-Altena, leicht verwundet; Gefreiter der Reserve Ewald Grotensohn-Altena, leicht verwundet; Reservist Karl Markus-Hunswinkel, Kreis Altena, leicht verwundet. 3. Bataillon, 9. Kompagnie. Reservist Wilhelm Bauckhage-Holthausen, Amt Plettenberg, leicht verwundet.

Infanterie-Regiment Nr. 173 in St Avold. 2. Bataillon. Amblaincourt am 10. Sept. und Argonnerwald vom 5. bis 13. Okt. 1914. 8. Kompagnie. Musketier Wilhelm Dahmers-Altena, schwer verwundet.

Divisions-Brückentrain Nr. 21 in Mainz. Ambimont am 26. Aug., Heitz le Maurupt am 7. und Etrepy am 8. Sept. 1914. Trainsoldat Karl Großhaus-Plettenberg, leicht verwundet.

Husaren-Regiment Nr. 8, Paderborn, Neuhaus. Aix-Noulette am 5. und 6. und Lievin am 7. und 8. Okt. 1914. 3. Eskadron. Husar Paul Fischer-Soen, Amt Plettenberg, vermißt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

WTB und w bedeutet: Meldungen des Wolff'schen telegraphischen Büros, genehmigt vom Großen Generalstab

Generalquartiermeister v. Voigts-Rheetz †.

WTB **Großes Hauptquartier,** 20. Nov (Amtlich) Generalquartiermeister v Voigts-Rheetz ist in der Nacht vom 18. zum 19. November unerwartet einem Herzschlage erlegen. Sein Nachfolger wurde noch nicht bestimmt.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

London, 20 Nov Die Times meldet: Daß die russischen Verluste in den letzten Kämpfen gegen die Armee Hindenburg in denen die Deutschen siegten auf 40 bis 50 tausend Mann geschätzt werden

Der Berichterstatter vom Secolo meldet aus Paris, daß der gestrige französische Generalstabsbericht zum erstenmale ein Zugeständnis der deutschen Erfolge enthalte, weil er zugebe, daß die Deutschen bei St. Mihiel die Maas überschritten haben und die starken Stellungen von Chauvocourt und vom Fort Paroches beherrscht werden.

Kopenhagen, 20. Nov. Eine Petersburger amtliche Meldung bestätigt, daß gestern im Schwarzen Meere zwischen dem türkischen Schiff Sultan-Selim und einem überlegenem russischen Geschwader ein Kampf stattgefunden hat. Das russische Admiralschiff Swattoi-Jeostafi wurde beschädigt. Russischerseits wurden 40 Offiziere und 29 Matrosen getötet, 1 Offizier und 19 Matrosen schwer und 5 leicht verletzt. Der Kampf dauerte eine ¼ Stunde. Sultan-Selim wurde schwer beschädigt.

7000 Russen gefangen.

w **Wien,** 19. Nov. (Nicht amtlich,) Amtlich wird verlautbart: Die Schlacht in Russisch-Polen nimmt einen günstigen Fortgang. Nach den bisherigen Meldungen machten unsere Truppen 7000 Gefangene und erbeuteten 18 Maschinengewehre und auch mehrere Geschütze.
Der Stellv. des Chefs des Generalstabs: v. Hoefer, G.-M

Türkische Erfolge über die Russen.

w **Konstantinopel,** 20. Nov. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers. Seit zwei Tagen greift unser Heer das russische Heer an, das seine Stellung in der Linie Azab-Zazak-Khahab in der Umgegend der Grenze eingenommen hat. Mit Hilfe Gottes hat unser Heer durch einen Bajonettangriff die Höhen und die Umgebung von Azab erobert, die der Feind außerordentlich stark befestigt hatte. Der Kampf, der sehr heftig ist, nimmt für uns einen sehr günstigen Verlauf. Unsere, in der Richtung aus Batum vorrückenden Truppen haben dem Feind eine weitere große Niederlage beigebracht und die Stellung von Zavotlar und Koura besetzt. Sie haben bei Zavotlar von den Russen eine Fahne erbeutet und 6 Offiziere, darunter einen Oberstleutnant und einen Hauptmann von den Kosaken, sowie mehrere Hundert Soldaten gefangen genommen. Sie eroberten vier Kanonen und ein Automobil, eine Menge Pferde und viele Lebensmittel. Die russischen Verluste sind groß. Der Rest rettete sich in ordnungsloser Flucht in der Richtung auf Batum. Unsere Truppen, die in Aserbeidschan vorrücken, hatten am 16. November ein Gefecht mit einer starken russischen Abteilung in der Nähe von Salmas. Die Russen wurden geschlagen und verloren an Toten zwei Offiziere und 100 Mann. Die Häuptlinge der persischen Stämme, die bisher zu den Russen gehalten hatten, haben sich mit ihren Stämmen mit unseren Truppen vereinigt. — In den Kämpfen bei Köbrikoj haben die türkischen Truppen den geschlagenen Russen außer den bereits gemeldeten, noch 5 Maschinengewehre abgenommen.

Italienische Entschlossenheit gegen englische Willkür.

w **Rom,** 19. Nov. (Nicht amtlich.) „Die Tribuna" meldet aus Neapel: Gestern traf, von Buenos Aires kommend, der italienische Dampfer „Ravenna" mit 631 Ausländern hier ein. Der Dampfer war von den Engländern vor Gibraltar angehalten und in den Hafen geschleppt worden. Da sich an Bord 50 deutsche Reservisten befanden, die sich zu jener Zeit eingeschifft hatten, als das Dekret von London ihnen die Passage gestattete, verlangte die Ortsbehörde ihre Ausschiffung als Kriegsgefangene. Diesem Ansuchen widersetzte sich der an Bord befindliche italienische Königliche Komissar, der dem Gouverneur von Gibraltar auseinandersetzte, daß die deutschen Soldaten, nicht als Kriegsgefangene betrachtet werden könnten, weil sie zur Zeit der Wirksamkeit des englischen Dekrets nach Europa abgereist seien. Die guten Gründe des Komissars wurden anerkannt und die „Ravenna" konnte die Fahrt nach Neapel fortsetzten.

Bunte Zeitung.

Ein seltsames Zusammentreffen. Die Frankf. Ztg. berichtet über das seltsame Zusammentreffen eines gefangenen Franzosen mit einem deutschen Soldaten. Als der erste Gefangenenzug in Bailly ankam, löste sich plötzlich aus der Masse der Franzosen einer los und stürzte auf einen deutschen Soldaten mit dem Rufe zu: „Mensch, wo kommst du denn her?!" Und die beiden, die sich mit den andern schon wochenlang in verschanzten Stellungen ingrimmig gegenüber gelegen, drückten sich nun herzlich die Hände. Beide hatten sich als Kollegen — Artisten — erkannt, die einer internationalen Artistenloge angehörten und oft genug ihre Kunst auf den Brettern gezeigt hatten.

Ein Wiener Spartaner. Die Wiener standen bisher im Ruf „Phäaken" zu sein, d. h. einem heiteren frohen Lebensgenuß mehr als zuträglich zu huldigen. Was man aber jetzt von manchem unter ihnen erfährt, dürfte ihnen künftig den Ruhm modernen Spartanertums, strenger Härte gegen sich selbst und größter Unempfindlichkeit gegen Entbehrungen und Schmerzen, eintragen. Aus einem Wiener Lazarett wird u. a. folgendes erzählt: Der Erzherzog Leopold Salvator besuchte die Kranken. Ein Zugführer vom Deutschmeister-Regiment, wie alle Angehörigen dieses sogenannten „Hausregiments" ein Urwiener, wurde ihm vorgestellt, der nicht weniger als fünf Schrapnellsplitter im Kopfe hatte, von denen täglich einer operativ entfernt wurde. Trotzdem lief der Kranke umher und war guter Laune. „Und wie sind Sie denn um Ihren linken Arm gekommen?" fragte der Erzherzog, auf den Stumpf deutend. „Den hat er sich schon im Felde mit seinem Taschenmesser selbst amputiert!" meldete der Arzt. Der Erzherzog wandte sich erschüttert ab. Dann ergriff er die gesunde Hand des Soldaten und sagte: „Ich bin froh, daß Sie mit Ihrem Kopf noch gezögert haben!"

Betrügerische Rekrutenwerbung. In einem der Frankfurter Zeitung zur Verfügung gestellten Brief beschwert sich ein Schweizer Bürger über ein geradezu empörendes Vorgehen in Kanada. Dort hat der französische Konsul, der die schweizerischen Interessen mitvertritt, den jungen Schweizern eröffnet, die Schweiz sei von den Deutschen besetzt, sie befinde sich mit Deutschland im Kriege und die jungen Leute könnten nicht mehr in die Schweiz zurück. Sie könnten jedoch ihrem Vaterlande helfen, indem sie sich unter die englische Fahne stellten und in den Reihen der Engländer gegen den gemeinsamen Feind kämpften. Auf Grund dieser geradezu schamlosen Lüge, die wegen der amtlichen Eigenschaft des verlogenen Konsuls von den jungen Leuten geglaubt wurde, ließen sich verschiedene schweizerische Jünglinge — auch solche aus der deutschen Schweiz — in das 19. Alberta-Dragoner-Regiment einreihen, um so der Schweiz zu dienen. Der besorgte Vater hat hiergegen Schritte unternommen, die aber kaum Erfolg haben werden, da das Regiment bereits nach dem europäischen Kriegsschauplatze unterwegs sein soll. — So arbeiten also England und Frankreich Hand in Hand, um Kämpfer für ihre Sache zu erschwindeln. Was sagt man in der Schweiz zu einem solchen Skandal?

Auf Mensur mit Franzosen und Russen. Daß den deutschen Studenten im Krieg ihr Humor noch nicht abhanden gekommen ist, zeigen die beiden folgenden Kartengrüße: Biwak bei Braband le Roy: „Mensuren von solch langer Dauer sind derzeit an Deutschlands hohen Schulen noch unbekannt. Ein Trost ist es uns, daß der Franzosenwein noch nicht ausgegangen ist. Möge es so weiter bleiben!"

„Noch geht's uns gut
Und hau'n wir wohlgemut
Den Russen auf die Wutkyschnut!
Was wir einst gelernt in Gießen:
Anquart, Zieher, Terz und Schießen,
Muß der Moskowiter büßen!"

Ein „Held". Ein Kriegsteilnehmer erzählt folgende kleine Episode, die den Vorzug habe, buchstäblich wahr zu sein: Bei den Kämpfen in den letzten Wochen westlich von Lille wurde von einigen Kavalleristen ein französischer Infanterist eingebracht, der seiner Gefangennahme nicht den geringsten Widerstand entgegengesetzt hatte. Nach der üblichen Vernehmung wurde an ihn die Frage gerichtet, weshalb er sich denn gar nicht gewehrt, keinmal geschossen, sondern sofort seine Arme gen Himmel gestreckt habe. Ohne zu zaudern, gab der Heldenkrieger mit listigem Lächeln die klassische Antwort: „Lieber fünf Minuten feige, als das ganze Leben tot!"

Daß die Operationen einen günstigen Fortgang nehmen, deutet an, daß die Verfolgung der Russen durch die Truppen unseres siegreichen Hindenburg mit aller Energie fortgesetzt werden. Die Russen sind in ihrer rechten Flanke ernstlich bedroht. Ihre über die Warthe bis an die deutsche Grenze vorgeschobenen Truppenteile laufen Gefahr, im Rücken gefaßt zu werden. Und Hindenburg ist der Mann, der jede Möglichkeit auszunutzen weiß. Die Schläge folgen bei ihm hageldicht und treffen den Feind stets an der empfindlichsten Stelle.

Das Mutterherz . . . Ein österreichischer Offizier, der an der serbischen Grenze steht, schildert in einem Brief folgende Episode: Bei meinem Truppendivisionskommando erschien dieser Tage plötzlich eine alte Bäuerin, die von Szegedin aus nach endlosen Tagesmärschen im Regen die aufgeweichten Straßen entlang gewandert war, um ihrem achtzehnjährigen Sohn, der als Freiwilliger bei einem ungarischen Infanterie-Regiment steht, persönlich Winterwäsche zu bringen. Unzähligemal war sie unterwegs angehalten worden, immer wieder aber hatten sich gutherzige Menschen gefunden, die ihr forthalfen und den Weg wiesen. Bei der Truppe endlich angelangt, wollte man sie nicht zu ihrem Sohn lassen, bis ihre Bitte dem Divisionär, einem Feldmarschalleutnant, vorgebracht wurde. Gerührt über so viel Mutterliebe, ließ der Kommandant den jungen Krieger holen, und es spielte sich nun eine innige Szene des Wiedersehens ab. Die brave Mutter wurde nun von den Offizieren reich beschenkt, und befriedigt trat sie den Rückweg an.

Ein Gesangverein im Felde. Im Feldbrief eines musikalischen Karlsruhers wird nach der Badischen Presse der Tätigkeit eines jungen heimischen Künstlers besonders herzlich gedacht. Es heißt: Willy Stein, Kapellmeister im Stadttheater Aachen, zurzeit Kompagnieoffizier in der Linie, hat einen Soldatenchor von 40 Mann gebildet und einstudiert. Die Leute haben dann unter seiner Begleitung auf der Orgel, in der Kirche beim heiligen Abendmahl so wunderschön gesungen, daß sein Oberst und die anwesenden Offiziere so begeistert waren, daß sie den Soldaten auf dies hin zwanzig Flaschen Wein schenkten. An Stelle der Choräle spielte Stein in der Kirche Gralsmusik aus Parsifal und am Schluß eine Phantasie über Deutschland, Deutschland über alles. Am nächsten Tage brachten die Leute dem Obersten ein Ständchen dar, an dem die amerikanischen Pressevertreter teilnahmen, die mit Freuden den Gesang mit anhörten. Alle waren so erbaut davon, daß ein argentinischer Offizier ganz ergreifende Worte an uns sprach und Stein einen Hundertmarkschein gab, ihn unter die Leute zu verteilen. Allgemein stand man unter dem eigenartigen Eindruck: Oben auf der Höhe donnerten dumpf die Kanonen und unten im halbdunklen Garten 1500 Meter hinter der Front sangen die vierzig Soldaten das Morgenrot so schön, daß kein Auge trocken blieb. Alle Offiziere dankten dem Dirigenten aufs herzlichste und meinten, daß sie die ergreifende Stunde nie vergessen würden. Willy Stein war Schüler unter Mottl am Konservatorium in München.

Evangelische Gemeinde Halver.
Sonntag, den 22. Nov.
(Totenfest)
Vorm. 10½ Uhr: Predigt, Herr Pastor Dresbach.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Mittwochabend 7 Uhr: Kriegs- und Betgottesdienst, Herr Pastor Dresbach.
Donnerstag abend 8½ Uhr: Kirchl. Posaunenchor.

Evangelisches Vereinshaus Halver.
Sonntag, den 22. Nov.
Nachm 1½ Uhr: Sonntagsschule
Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde.
Nachm. 5½ Uhr: Jünglingsverein.
Dienstag und Freitag Nachm. 3½ Uhr: Stricken für die Krieger.
Dienstag u. Donnerstag abend 8¾ Uhr: Gebetstunde.
Samstag abend 8¾ Uhr: Allianz-Gebetstunde.

Zwei tüchtige
Schüppenschmiede
sowie
ein Presser
für Exzenterpresse finden dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.
C. H. Steinbach, Oberbrügge.

Ein junges kräftiges
Mädchen
20 Jahre ev. in allen landwirtschaftl. Arbeiten erfahren, sucht verziehungshalber für den 3. Dezember neue Stellung.
Offerten unter G. A. an die Geschäftsst. des Allg. Anz. Halver.

1 Mädchen
für Hausarbeit gegen hohen Lohn gesucht.
Näheres zu erfahren in der Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

1 kräftiger Ziehhund
für sofort gesucht.
Von wem, sagt die Gesch. des Allg. Anz., Halver.

Näh- u. Schreibmasch.
Reparatur im Hause bis 18. Best. bei Wirt C. Fasbender Halver unt. Garantie und Wirt Mähler Breckerfeld.

Prachtv. Winteräpfel
wie:
Schöner von Boskop
Sternreinetten
Ceulermänner
Reinetten
usw empfiehlt
Aug. Schäckermann, Halver.

Bekanntmachung.

Es wird beabsichtigt, noch weitere Kompagnien für die Militärvorbildungsanstalt zu bilden.

Verabschiedete Offiziere und Unteroffiziere der Infanterie jeden Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung der jungen Leute geeignet erachten, wollen sich unverzüglich unter Vorlage ihrer Militärpapiere bei den Bezirkskommandos melden.

Unteroffiziere, welche bereits bei einer Unteroffizierschule bezw. -Vorschule tätig waren, werden an erster Stelle berücksichtigt.

Die Zivilbehörden ersuche ich dringend, die bei ihnen angestellten ehemaligen Unteroffiziere in erster Linie tunlichst ehemalige Unteroffizierschüler bezw Vorschüler der Militärbehörde — soweit eben möglich — zur Verfügung zu stellen.

Ueber den Zeitpunkt und Ort der Einrichtung dieser Anstalt ergeht demnächst Befehl.

Münster, den 15. November 1914.

Der kommandierende General: Frhr v Bissing

Bekanntmachung

Die Heberollen über die Beiträge zur Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Jahr 1914 der Gemeinden Kierspe und Rönsahl liegen vom 20. ds. Mts ab 2 Wochen lang im hiesigen Amtshause bezw beim Herrn Gemeindevorsteher Haarhaus zu Rönsahl zur Einsicht der Beteiligten aus. Binnen 2 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist kann gegen die Beitragsberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande in Münster i. W. Widerspruch erhoben werden.

Kierspe, den 16 November 1914.

Der Amtmann: J V Homrighausen

Gemeinderats-Wähler der 3. Abteilung von Schalksmühle.

Samstag, den 21. dieses Monats abends 8½ Uhr im Lokale des Herrn Husser

Oeffentl. Versammlung

Stellungnahme zu der bevorstehenden Gemeinderatswahl.

Mehrere Wähler.



Der Weltkrieg
Illustrierte Kriegs-Chronik von dem bekannten Militärschriftsteller Dr. Wilh. Kranzler.
Ein vorzügliches Werk von dauerndem Wert mit vielen guten Illustrationen
Heft 7, 8 9 u. 10 ist erschienen
und zeichnen sich besonders durch ihren Bilderreichtum aus
Heft 1, 2, 3, 4, 5, und 6 haben wir uns noch einige Hundert gesichert.
Bestellungen erbitten umgehend, da der Vorrat schnell vergriffen ist.
Mehrere Tausend sind in wenigen Tagen gekauft worden.
Jedes Heft kostet 20 Pfennig
zu haben in der Buchhandlung
Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Bekanntmachung.

über die Verfütterung von Brotgetreide und Mehl.
Vom 28. Oktober 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, ist verboten.

§ 2. Die Landeszentralbehörden können das Schroten von Roggen und Weizen beschränken oder verbieten.

§ 3 Soweit dringende wirtschaftliche Bedürfnisse vorliegen, können die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden das Verfüttern von Roggen, der im landwirtschaftlichem Betriebe des Viehhalters erzeugt ist, für das in diesem Betriebe gehaltene Vieh allgemein für bestimmte Gegenden und bestimmte Arten von Wirtschaften oder im Einzelfalle zulassen.

§ 4. Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmung zur Ausführung dieser Verordnung.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung oder gegen die gemäß §§ 2, 3 und 4 erlassene Vorschriften werden mit Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit dem 4. Nov 1914 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 28. Oktober 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Delbrück.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind aus dem Kreise Altena weiter bei mir eingegangen von

Herr Alb. Altrogge, Altroggenrahmede	100	Mk
3. Rate aus dem Verkauf der im Kreise Altena vertriebenen Traubschen „Eisernen Blätter" abgeliefert durch Herrn Prof. Geibel, Lüdenscheid	50	„
Herrn Fritz von der Crone, Rosmart	50	„
N. N., Altena	500	„
N. N.	100	„
Für Ostpreußen von:		
Herrn Fritz von der Crone, Rosmart	25	„
Für Elsaß-Lothringen von:		
Herrn Fritz von der Crone, Rosmart	25	„
Für die Nationalstiftung von:		
Sammlung am Stammtisch E. W. von E C, F L. und O W.	250	„
Ferner für den Vaterländischen Frauenverein von:		
N N.	5	„
N. N.	5	„

Altena, den 17. November 1914

Der Landrat: Thomée.

Weihnachts-Bescherung der Krieger.

Nachdem inzwischen die **„Weihnachtspaketwoche"** auf die Zeit vom 23. bis 30 November bestimmt worden ist, ändern wir unsere die „Weihnachtsbescherung" und die „Weihnachtssendungen" betreffend Bekanntmachungen vom 5. ds. Mts. hiermit ab.

Wir bitten nunmehr, die gestrickten Strümpfe und Kniewärmer und die der Sendung der Gemeinde beizupackenden privaten Pakete bis zum 25. ds. Mts., im Amtshause Zimmer 6, abzuliefern.

Halver, den 19. November 1914.

Die Kommission für Kriegs-Gemeindepflege
Thomée, Amtmann.

Zeitungs-Makulatur empfiehlt **Wilh. Bell jr., Halver i. W.**

M.-G.-V. Liedertafel
und
M.-G.-V. Arion
Halver.

Samstag den 21. November, pünktlichst 8½ Uhr im Lokale Lausberg „Adler"

Chorstunde.

Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich

Die Vorstände

Verein für Geflügel- und Singvögelzucht Halver

General-Versammlung

am Samstag, den 21. Nov.
abends 8 Uhr
im Vereinslokal.

Tagesordnung:
1. Beschluß betr. die Kriegsbeihülfe.
2. Angabe über das für die Lazarette gelieferte Schlachtgeflügel.
3. Bericht der Stationshalter über die Zuchtstationen.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand

Freiwill. Feuerwehr Bommert.

Samstag, den 21. Nov. cr.: abends 7 Uhr

Versammlung

im Lokale des Herrn Ludwig Bürger-Anschlag.

Tagesordnung:
Verpackung von Liebesgaben für die im Felde stehenden Soldaten.

Der Vorstand.

Neue
Kriegs-Karten
empfiehlt
Wilh. Bell jr. Halver

Futtermittel
Offeriere solange Vorrat reicht:
Oelkuchen, Oelkuchenmehl, Palmkernkuchen, Leinmehl, Baumwollsaatmehl, Erdnußmehl, Weizenmehl 2, Bollmehl 1, Bollmehl 2, Weizenkleie, Biertreber, Zuckerschnitzel, Trockenschnitzel, Ovator, Hühnerfutter, Rheingold-Hühnerfutter, Gerstenfuttermehl, Pferdehäcksel, Kochsalz, Viehsalz,
C. Zimmermann, Ohl, (Bez. Köln).